

Löschblatt 10

Das Magazin von der Feuerwehr Hamburg



*Das
Löschblatt
wünscht allen
Leserinnen und Lesern
ein frohes Weihnachtsfest und
einen guten Rutsch ins Jahr 2003.*



Aus dem Inhalt

Fluthilfe Dresden	2
Editorial	3
Menschen bei der Feuerwehr	4
1. Kongress zum 11. September	6
Familien in der Feuerwehr	8
Unser neuer Feuerwehrkran	10
Kameradschaftskasse	11

FEUERWEHR
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG



Hamburgs Erster Bürgermeister Ole von Beust am 24. September 2002 im Hörsaal 1 der LFS:

„Hamburger Fluthelfer haben Vorbildliches geleistet“

Mehr als 4000 Menschen haben geholfen (davon etwa 2600 Fluthelfer aus Hamburg) und wurden für ihren Einsatz und ihre Hilfe bei der Bewältigung der Flutschäden in unserer Partnerstadt Dresden ausgezeichnet. Hamburgs Erster Bürgermeister Ole von Beust und Dresdens Oberbürgermeister Ingolf Roßberg nahmen die Ehrungen im Rahmen einer festlichen Veranstaltung in der LFS vor.

„Mit allem, was Ihnen zur Verfügung stand, haben Sie geholfen: mit Material und Maschinen, mit Spaten und Sandsack, mit Verbandszeug und Faden, mit den bloßen Händen. Dafür sind Ihnen die Opfer des Hochwassers dankbar. Dafür will Ihnen Ihre Heimatstadt, dafür wollen Ihnen alle Hamburgerinnen und Hamburger Danke sagen.“ So schlimm das Hochwasser gewesen sei, es habe auch Gelegenheit geboten, Hamburgs Verbundenheit mit der Partnerstadt Dresden unter Beweis zu stellen, so von Beust weiter, wozu ihm Dresdens Oberbürgermeister Ingolf Roßberg ausdrücklich beipflichtete: „Die Stadt Dresden hat eine der schwersten Katastrophen in ihrer Geschichte hinter sich. Und wir haben gelernt, dass auch heute noch ein altes Sprichwort gilt:



In der Not erkennt man seine Freunde. Danke – im Namen aller Dresdnerinnen und Dresdner. Aus der Partnerschaft zwischen Dresden und Hamburg ist gerade in diesen Tagen eine tiefe Freundschaft geworden.“

Anschließend erhielten die einzelnen Fluthelfer in Anerkennung ihrer Verdienste aus den Händen von Ole von Beust und Ingolf Roßberg (s. Foto) eine Medaille, die an ihren selbstlosen Einsatz erinnert. Die Prägung auf der Vorderseite zeigt, wie ein hilfloser Mensch in ein Boot gezogen und vor dem Ertrinken gerettet wird. Auf der Rückseite ist der Text zu lesen: „Als Dank für die Hilfe bei der Flut 2002“.



Ole von Beust bedankte sich bei unserem Chef Dieter Farrenkopf höchstpersönlich für die aus Hamburg kommende Hilfe bei der Eindämmung der durch das Elbhochwasser verursachten Flutschäden und der Ehrenfeier, die aus diesem Anlass am 24. September in der LFS stattfand:

Sehr geehrter Herr Farrenkopf,

9. Oktober 2002

auch wenn über die Folgen der Elbe-Flut in den Medien kaum noch berichtet wird, so sind die Schäden und die Not, die die Menschen hierdurch erlitten haben, noch lange nicht beseitigt. Meine Gedanken sind häufig bei den Opfern und bei den Helferinnen und Helfern, die mit bewundernswerter Energie und Solidarität spontan unter Zurückstellung aller persönlichen Interessen geholfen haben.

Ganz besonders freut mich, dass der Hamburger Senat als erste Landesregierung den über 4000 landeseigenen Helferinnen und Helfern für ihren professionellen Einsatz danken konnte. Dass der Fluthelferempfang so zeitnah stattfinden konnte, haben wir nicht zuletzt der Feuerwehr zu verdanken, die uns für die Veranstaltung am 24. September 2002 ihre Halle in der Landesfeuerwehrschule zur Verfügung gestellt hat.

Auch im Namen meiner Senatskollegen möchte ich der Feuerwehr für die sehr professionelle und kollegiale Unterstützung der Senatskanzlei bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltung danken. Bitte übermitteln Sie meinen besonderen Gruß und Dank hierfür an Frau Dr. Mieling, Herrn Schallhorn und Herrn Neven.

Mit freundlichem Gruß
Ole von Beust



Freie und Hansestadt
Hamburg



Peter Braun,
Pressesprecher der
Feuerwehr Hamburg

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

Als ich die letzte Ausgabe vom Löschblatt las, stach mir ein Zitat in die Augen. „Bitte sag‘ mir, welchen Weg ich gehen soll.“ Und die Antwort war: „Das hängt davon ab, wohin du willst.“ Wer bei der Hamburger Feuerwehr seinen Beruf gefunden hat, für

den dürfte diese Frage beantwortet sein. Für viele, ja eigentlich für alle von uns ist es nicht nur Beruf, sondern auch **Berufung**. Wir leisten gemeinsam als Team jeden Tag einen nicht unerheblichen Beitrag dazu, dass die Menschen dieser Stadt so sicher wie möglich leben. Es ist ein gutes Gefühl, diesen Sinn hinter der Arbeit zu sehen und die Begeisterung zu spüren, mit der die Kollegen ihren Dienst tun.

Aber Feuerwehr ist mehr als nur ein Team. Sie ist eine **Familie** – vom Zusammenhalt sowieso, zuweilen auch wortwörtlich: Oft springt der Funke über auf den Sohn, mittlerweile auch auf die Tochter oder andere Verwandte. Bei mir war es genauso. Mein Vater Günther war der Erste, der 1946 bei der Hamburger Feuerwehr anfang. Als Chef der Kleiderkammer ging er vor 20 Jahren in den Ruhestand. Als er ging, war ich schon dabei. 1973 habe ich meine Grundausbildung auf der Mügge begonnen. Mein Sohn zog 1994 nach. Und selbst meine Frau gehört inzwischen zur Familie unserer Feuerwehr – zwar nicht auf einem Löschzug, aber im Innendienst, genauer in der Gebührenstelle.

Man kann wahrlich sagen: Der Funke ist übergesprungen. Was auch für meinen Schwager gilt, der als Tischler am Berliner Tor tätig war und dessen Sohn Torsten mittlerweile ebenfalls Feuerwehrmann ist. Apropos Sohn: Unser Kollege Lutz Elmers hat davon zwei – und beide sind heute auch **Kollegen ihres Vaters!** Lest mal das Interview auf Seite 8. Übrigens: Der Vater von unserem Chef war ebenfalls bei der Feuerwehr und leitete sage und schreibe 30 Jahre lang die BF Karlsruhe. Das ist kaum noch zu toppen!

Die Mitglieder meiner Familie jedenfalls haben ihren Schritt keinen Tag bereut. Und ich bin sicher, dass es noch viele weitere Kollegen gibt, bei denen das genauso ist. Heute bin ich in der Pressestelle und versuche jeden Tag, eure Arbeit den vielen Menschen dieser Stadt nahe zu bringen. Damit wird den Hamburgern gezeigt, was wir leisten, und ich erlebe häufig ihren **Respekt**, den sie uns und unserem Einsatz zollen.

In gewisser Hinsicht springt so der Funke auch auf viele über, die (noch) nicht zur Familie der Feuerwehr Hamburg gehören. Und darauf können wir alle sehr stolz sein.

Mit familiären Grüßen

Peter Braun



IMPRESSUM

Herausgeber:

Feuerwehr Hamburg
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg

Verantwortlich für den Inhalt:

Projektmanager Hans-Werner Steffens
Leiter Lehrbetrieb Feuerwehrtechnik
Landesfeuerwehrschule Hamburg
Bredowstraße 4, 22113 Hamburg
Telefon (0 40) 4 28 51-45 21
Telefax (0 40) 4 28 51-45 29
E-Mail Hans-Werner.Steffens@feuerwehr.hamburg.de

Redaktion:

28. LAGD LFS Lars Hagen
Till Hoffmann
Thomas Schönfeldt
Lennart Siemer
Joachim Zlatnik

Landesfeuerwehrschule Hamburg
Bredowstraße 4, 22113 Hamburg
Telefon (0 40) 4 28 51-45 21
Telefax (0 40) 4 28 51-45 29
E-Mail loeschblatt@feuerwehr-hamburg.org

Die Redaktion behält sich Änderungen und ggf. Nichtveröffentlichung von Leserbeiträgen vor.

Weitere Exemplare des Löschblatts können bei der Pressestelle abgefordert werden.

Gestaltung, Anzeigenleitung und -annahme:

Werbehaus
Gesellschaft für direkte Kommunikation
Gasstraße 10, 22761 Hamburg
Telefon (0 40) 89 71 11-10
Telefax (0 40) 89 71 11-11
E-Mail email@werbehaus-hamburg.de
ISDN (0 40) 89 71 11-51 (Mac Leonardo)

Auflage:

5 500 Exemplare

Erscheinungsweise:

4 mal pro Jahr



FEUERWEHR
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG



Menschen bei der Feuerwehr Hamburg

*Wir Feuerwehrleute machen eigentlich nicht viel Wesens um uns selbst. Da das Wesen funktionierender Gemeinschaften aber wesentlich durch die in ihnen agierenden Personen bestimmt wird, kommt dem Wesen jedes Einzelnen eine besondere Bedeutung zu. Zu gut deutsch: **Der menschliche Faktor ist entscheidend**. Um den geht's auch und vorrangig in der Feuerwehr, die jeder einzelne von uns mit seiner Persönlichkeit und seinen Leistungen mitprägt. Aus diesem Grund möchten wir im Löschblatt Kollegen zu Wort kommen lassen, die uns aus ihrem Leben erzählen: von den beruflichen Anfängen bis hin zum wohlverdienten Ruhestand. Wie facettenreich das ist, wird gleich beim ersten Porträt deutlich, in dem uns Raimund Gleichforsch auf eine kleine Zeitreise mitnimmt ...*

RAIMUND GLEICHFORSCH

Zunächst hatte ich mit der Feuerwehr gar nichts am Hut. Stattdessen absolvierte ich nach Schulabschluss und Lehre zum Betonbauer ein Ingenieurstudium an der damaligen Bauschule in Hamburg, dem sich eine Tätigkeit in der Hamburger Niederlassung einer großen deutschen Baufirma anschloss, wo ich von 1966 bis 1978 beschäftigt war.

Im gleichen Jahr entschloss ich mich (so zu sagen in „letzter Sekunde“ – denn in diesem Jahr erreichte ich die Altersgrenze von 35 Jahren!) zum Berufswechsel und bewarb mich bei der Feuerwehr Hamburg. Für mich begann damit ein äußerst interessanter Lebensabschnitt, lernte ich doch eine völlig neue Welt kennen. Kein Wunder, dass ich als „Quereinsteiger“ besonders kritisch beäugt wurde, was ich zusammen mit den anderen ebenfalls „Spätberufenen“ gleich an der Schule zu Beginn der Grundausbildung zu spüren bekam. Wohl auch deshalb wurden wir BOI-Anwärter von den Ausbildern und insbesondere vom damaligen Leiter Lehrbetrieb, Willi Hahn, ähnlich liebevoll umsorgt wie Küken von der Glucke. Motto: Immer schön alles im Blick haben ...

Nach bestandener LAGD-Prüfung kam ich als Zugführer nach Altona (- F 12 -) und damit zu der Wache, wo ich in wenigen Monate meinen Dienst bei der BF Hamburg auch beenden werde. Unterstützt von HBM D. Kirchhoff und der gesamten Mannschaft sammelte

ich dort meine ersten Einsatzerfahrungen und musste mich wie ihr an euren Wachen auch den unterschiedlichsten Herausforderungen des Feuerwehrberufs in der täglichen Praxis stellen. Zwei Jahre später erfolgte die erste routinemäßige Umsetzung, die mich an die Dienststelle Harburg (- F 31 -) brachte, von wo aus ich dann wieder – diesmal allerdings herzlicher aufgenommen

als bei der Grundausbildung – zur LFS (- F 05 -) wechselte. Dort schien sich irgendjemand an mein vorheriges Berufsleben zu erinnern, denn ich erhielt gleich einen Sonderauftrag: die Steuerung des Schulneubaus. Nach einem weiteren Intermezzo an der Wache in Veddel (- F 33 -) wurde ich erneut zu - F 05 - zurückbeordert, wo ich als Fachlehrer mein Wissen im Bereich Technische

Hilfe/Bergung an die Jungkollegen weitergab. Meine vorletzte Station führte mich dann an die Wache Stellingen (- F 15 -), bevor ich 1994 als Wachführer nach Altona (- F 12 -) kam.

Dort bin ich seitdem der „Alte“ und kann, wenn ich im kommenden Jahr aus dem aktiven Dienst ausscheide, immerhin auf eine insgesamt 25-jährige Laufbahn bei der BF zurückblicken. Darüber hinaus streifen meine Gedanken bei der Fahrt durch die Stadt auch die Zeit davor: wie ich als Zeichner und später als Bauleiter z. B. am Fernmeldeturm in der Rentzelstraße, dem Schornstein vom Kraftwerk in Moorburg, dem Bürohochhaus in der Hamburger Straße und dem Hotel am Dammtor



Blickt 2003 auf 25 Jahre bei der BF Hamburg zurück: unser künftiger Pensionär Raimund Gleichforsch (geb. 1943).

beteiligt war. Tunnelprojekte für die Hamburger Hochbahn und die Stadtentwässerung gehörten ebenfalls zu meinem Aufgabenbereich bis hin zur Entwicklung der Schildvortriebsmaschine TRUDE (4. Elbtunnelröhre), die schon in den 70er Jahren von unserer damaligen Arbeitsgemeinschaft am Sammler Wilhelmsburg voran getrieben wurde.

Damals wie heute ist ein offenes Ohr für die Belange der Mannschaft und die Anerkennung von deren Leistung Grundlage für ein vertrauensvolles Miteinander sowie ein gutes Betriebsklima an der Dienststelle. So erkläre ich mir auch die Bereitschaft der Kollegen, trotz

ständig erforderlicher Umbau- und Renovierungsarbeiten an - F 12 - mitanzupacken und aus irgendeiner Wache „ihre Wache“ zu machen. Dafür meinen herzlichsten Dank!

2003 steht mir nun wiederum eine völlig neue Herausforderung bevor: der Ruhestand. Als anspruchsvolle Aufgabe erwartet mich nun die Pflege meiner vielen Hobbys: Haus und Garten, die Jagd und der Hund, Tennis und Reisen. Welch ein Stress!

Raimund Gleichforsch

Das neueste Ger~~i~~cht

„Schwein gehabt“, sagen sich die Kollegen von - F 231 -, weil sie von Björn Horstmann kulinarisch verwöhnt werden. Denn was deren Wachkoch aus deutschem Schweinefilet mit italienischer Finesse zaubert, mundet nicht nur zu Weihnachten ausgezeichnet ...

Zutaten für 20 Personen:

- 5 kg Schweinefilet
- 3 kg Romanescoröschen (TK)
- 3 kg Pennetini
- 5 l passierte Tomaten
- 3 l Schlagsahne
- 200 g Mandelblätter
- 400 g Zwiebeln
- 400 g Basilikum
- 150 g Knoblauch
- Olivenöl
- 1 Prise Zucker
- Salz und weißer Pfeffer



Filetscheiben vom Schwein

in Basilikum-Tomaten-Rahm mit Mandel-Romanescoröschen und Pennetini

Zubereitung:

Das Fleisch in dünne Scheiben schneiden. Zwiebeln und Knoblauch schälen, danach in kleine Stücke schneiden. Basilikum waschen und zupfen. Die Zwiebeln mit dem Knoblauch in Olivenöl andünsten. Eine Prise Zucker zugeben und mit den passierten Tomaten und Sahne aufgießen. Basilikum zugeben und mit Salz und Pfeffer abschmecken. 10 - 15 Min. köcheln lassen. Basilikum-Sahne-Mischung in eine Auflaufform gießen. Gesäubertes Fleisch, das ganz bedeckt sein muss, zugeben. In den auf 200° C vorgeheizten Ofen schieben und auf der mittleren Schiene ca. 45 Min. garen.

Während der Garzeit die Romanescoröschen in mit Gemüsebrühe gewürztem, kochendem Wasser ca. 10 - 12 Min. köcheln. Mandelblätter in der Pfanne kurz bräunen und über die fertigen Röschen geben.

Pennetini nach Packungsbeilage kochen und zusammen mit dem Schweinefilet anrichten. Buon appetito!



„Wherever needed, we go!“

1. Internationaler Kongress zum 11. September

Vor gut einem Jahr wurde in den USA Realität, was bis dahin kaum jemand für möglich gehalten hatte: durch Terroranschläge ausgelöste Katastrophen monströser Ausmaße. Gingen Experten bisher bei Großschadenslagen von maximal 100 Opfern aus, beschleicht mittlerweile viele die Angst, ein solches Verbrechen könnte jederzeit und überall – also auch bei uns – verübt werden. Mit solchen Anschlägen und dem möglichen Einsatz atomarer, biologischer und chemischer Waffen werden Rettungsszenarien bisher ungeahnten Ausmaßes denkbar.



Deshalb veranstalteten am 27. und 28. September 2002 die Akademie für Rettungsdienst und Gefahrenabwehr der Feuerwehr Hamburg, das Institut für Notfallmedizin des LBK Hamburg und die Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz des Bundesverwaltungsamtes (AKNZ) den „1. Internationalen Kongress zum 11. September“. Ziel war, mögliche **Vorsorgekonzepte** und **Abwehrstrategien** aufzuzeigen und **Zukunftsperspektiven** zu entwickeln, damit Retter weiterhin dorthin gehen, wo sie gebraucht werden.

„Wherever needed, we go!“ Dieses Motto vom New Yorker Feuerwehrchef Peter J. Ganci jr., der im World Trade Center sein Leben verlor, spiegelt die Strategie der Feuerwehren, der Rettungsdienste und des Gesundheitswesens wider. Hierüber besteht internationaler Konsens. Der Kongress sollte nun aufzeigen, welche Konsequenzen sich daraus für Einsätze bei Großschadenslagen und Katastrophen ergeben.



Peter J. Ganci †

Etwa 550 Teilnehmer – unter anderem aus den Baltischen Staaten, China, Dänemark, Finnland, Griechenland, Italien, den Niederlanden, Österreich, Singapur, der Tschechischen Republik und den USA – nahmen an dem Kongress teil, der unter der Schirmherrschaft der amerikanischen Konsulin Susan M. Elbow stand. Den sicherlich eindrucksvollsten Vortrag hielten die sechs an den Geschehnissen des 11. September direkt beteiligten **New Yorker Feuerwehrmänner** Pfeifer, Blauch, Scanlon, Hayde, Kowalczyk und Hayden. In bewegenden Worten und Bildern schilderten sie die erschütternden Szenen und die Arbeit der New Yorker Einsatzkräfte an diesem und an den folgenden Tagen.

Weitere Berichte befassten sich mit den später folgenden Anthraxattacken in Washington und dem Sarinattentat in Tokio. Während des Kongresses wurden aber nicht nur vergangene Ereignisse nachbetrachtet, sondern vielmehr auch Fragen bezüglich der daraus folgenden **Anforderungen an Feuerwehren, Rettungsdienste und Katastrophenschutz** diskutiert. Dazu gehörten über Art und Umfang möglicher Terroranschläge hinaus Konzepte und Strategien ...

- ➔ zur Personenrettung, bei ABC-Gefahren sowie zur Rettung aus zerstörten Gebäuden,
- ➔ zur Sichtung, Erfassung und Erstversorgung während der Einsätze,
- ➔ zur Stressbewältigung, Einsatznachsorge und psychosozialen Unterstützung beim Massenansturm von Verletzten,
- ➔ für die weiterbetreuenden Krankenhäuser.

Auf der Internetseite der Feuerwehr Hamburg www.feuerwehr-hamburg.org/kongress sind die einzelnen Vorträge nachzulesen.

„Das neue Rahmenkonzept erfordert vor allem ein gemeinsames Gefahrenmanagement durch Bund und Länder einschließlich der Kommunen bei außergewöhnlichen, national bedeutsamen Gefahren- und Schadenslagen“, sagte der **Bundesminister des Innern Otto Schily** schon in seinem Grußwort. Was das im einzelnen bedeutet, haben die Experten im Laufe der Veranstaltung in 11 Punkten zusammengefasst:

1. Schaffung einheitlicher und grenzüberschreitender Strukturen zur Katastrophen- und Gefahrenabwehr
2. Bewältigung von Großschadensfällen und Katastrophen durch die regulären Kräfte der Feuerwehren und des Rettungsdienstes
3. Festlegung transparenter, bundeseinheitlicher Aufgaben- und Verantwortungsbereiche der an der Schadensbewältigung beteiligten Dienste
4. Aufbau leistungsfähiger, moderner Kommunikationsstrukturen für eine sichere Alarmierung und Information
5. Etablierung interdisziplinärer, organisationsübergreifender Trainingsmöglichkeiten
6. Neukonzeptionierung der Aus- und Fortbildung von Führungskräften
7. Weiterentwicklung von Wissen und Können sowie Anpassung der Ausstattung entsprechend den Anforderungen bei der Bewältigung von Großschadenslagen durch chemische und biologische Agentien
8. Sicherstellung einer lückenlosen Zusammenarbeit zwischen den Diensten der Gefahrenabwehr und des Gesundheitswesens
9. Qualitätsanhebung des Risikomanagements im Krankenhaus für Katastrophen auf ein deutlich höheres Niveau
10. Vorgabe realistischer Leistungs- und Finanzziele durch die Politik und effiziente Handhabung durch die Leistungserbringer
11. Aufnahme neuer Inhalte/Aspekte beim Thema Bevölkerungsschutz

Auch wenn es für alle an der Vorbereitung und Durchführung beteiligten Helfer eine arbeitsintensive Zeit gewesen ist, blicken wir gespannt auf den **Herbst 2003**. Dann soll der „2. Internationale Kongress zum 11. September“ in Hamburg stattfinden, der sich vermutlich auch mit den Vorfällen bei der Geiselnahme im Moskauer Musical-Theater vom Oktober befassen wird.

Einsatz ohne Grenzen: Die neue Schleifkorbtrage

In Gängen und auf Gerüsten, in Gewässern und im Gebirge, in Gruben und in der Großindustrie: Seit Ende 2001 besitzt die Feuerwehr Hamburg 20 völlig neu konstruierte Schleifkorbtragen, die stets dann zum Einsatz kommen, wenn der Transport von Verletzten mit herkömmlichen Transportmitteln wie Tragstühlen und Krankentragen problematisch ist.

Außer den genannten Örtlichkeiten eignen sie sich zum Verletzentransport über enge und steile Treppen, aber auch in Silos, Schächten und Kesseln. Durchs Feuer geht die Schleifkorbtrage mit euch zudem zu Wasser und in großen Höhen, weshalb sie sich auch auf Schiffen und bei Einsätzen bewährt, wo Rettungshubschrauber den Verletzentransport übernehmen müssen. Dort und an Drehleitern, Kränen und Rollgliss kann sie angewünscht werden. Dabei ist die Schleifkorbtrage als echtes Multitalent nicht nur *mit* allen Lagen vertraut, sondern auch *in* allen Lagen gleichermaßen mobil. So kann sie als Abseilwanne benutzt werden, senkrecht oder waagrecht, als Schleifkorb (Schlitten) oder einfach als Trage.

Die Schale wird aus speziellem Kunststoff (Polyäthylen) gefertigt, um jeglichen Schaden durch Bruch



bzw. Absplitterung zu verhindern. Darüber hinaus ist die Trage vor öligen Flüssigkeiten geschützt, leicht zu reinigen und korrosions- bzw. temperaturbeständig. Der an der Schale befestigte Aluminiumrahmen sichert ein Maximum an Stärke und Stabilität. An der Seite sind Halterungen angebracht, die ein situationsgerechtes Heben, Senken und Transportieren des Patienten gewährleisten.

Damit dieser jederzeit gesichert ist, befinden sich an der Trage vier Schnellspanngurte. Gleichmäßig auf Hamburg verteilt stehen jeweils fünf Tragen an - F 12 -, - F 25 -, - F 36 - und - F 05- auf Abruf bereit.

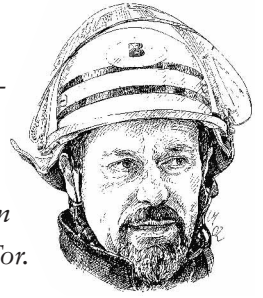
Technische Daten:

Länge: 213 cm | Breite: 61 cm | Höhe: 18 cm

Gewicht: 12 kg | Max. Belastung: 273 kg

Familien in der Feuerwehr

Privatleben und Feuerwehr? Wie gut passt das eigentlich zusammen: Familie und Beruf, Freundschaften und Schichtdienste, Ideale und Wirklichkeit? Viele von uns haben da eigene, nicht selten auch leidvolle Erfahrungen gemacht. Welche das sind, haben wir erfragt bei einem Kollegen, der es wissen muss, weil er seit bald 35 Jahren bei der BF Hamburg tätig ist und zwei Söhne hat, die es ihm gleichtaten: Lutz Elmers von - F 4 -. Das Löschblatt interviewte ihn im November am Berliner Tor.



Herr Elmers, Sie sind mit der Feuerwehr auch familiär verbunden. Können Sie uns hierzu Einzelheiten nennen?

Ja, obwohl ich glaube, dass die meisten Kollegen die Hintergründe schon kennen: Meine Söhne Dirk (35 Jahre, - F 15 -) und Jörg (33 Jahre, - F 21 -) sind seit 1987 bzw. 1990 bei der Feuerwehr.

Haben Sie Ihre Söhne zu diesem Beruf überredet und dann bei der Feuerwehr „untergebracht“?

O nein, das ist viel zu einfach gedacht! Meine Jungs sind nun mal mit der Feuerwehr aufgewachsen und haben die Vor- und Nachteile von klein auf an miterlebt. Beide fassen schon frühzeitig den Entschluss, Feuerwehrmann zu werden. Nach dem Besuch der Realschule erlernten sie bewusst einen Handwerksberuf.

Sie waren doch Anfang der 80er Jahre in der Einstellungsstelle und hätten ihren Söhnen den Einstieg eigentlich erleichtern können ...

Das mit der Einstellungsstelle ist zwar richtig. Aber: Beide wollten ja schließlich unabhängig voneinander und von meiner Person zur Feuerwehr und mussten somit ihren Weg selbst machen. Wenn ich ehrlich bin, war ich aber fest davon überzeugt, dass sie es allein schaffen würden. Und so kam es dann auch. Natürlich war ich im Nachhinein trotzdem stolz, dass sie es ohne meine Hilfe geschafft hatten.

Viele Ehen von Feuerwehrleuten scheitern nicht zuletzt aufgrund der außergewöhnlichen Belastungen, die dieser Beruf mit sich bringt. Sie aber sind seit 37 Jahren verheiratet. Liegt das etwa daran, dass Ihre Frau vielleicht ebenfalls bei der Feuerwehr beschäftigt ist?

Nein, ich glaube, das wäre wirklich zu viel des Guten. Sie ist vor knapp 20 Jahren, nachdem unsere Söhne aus dem „Gröbsten“ heraus waren, wieder in ihr eigenes Berufsleben eingestiegen. Seitdem ist sie drei Tage in der Woche in der Buchhaltung einer Firma für Schiffsausrüstungen tätig.

Wie war es damals und ist es heute, wenn drei Familienmitglieder bei der Feuerwehr im Schichtdienst sind?

Es war und ist auch heute noch nicht immer einfach, zu den Familienfeiern oder an besonderen Festtagen (und

zwar ganz speziell am Heiligen Abend) alle unter einen Hut zu bekommen. Ich glaube, dieses muss ich den Feuerwehrkollegen nicht weiter beschreiben. Besonders schwierig ist es als Schichtdienstleistender, Freundschaften außerhalb der Feuerwehr aufrechtzuerhalten: Denn wer glaubt einem Feuerwehrmann schon, wenn er eine Einladung mit der Begründung ablehnt: „Ich habe an dem Tag meinen 24-Stunden-Dienst!“? Aber meine Frau kennt den Schichtdienst von Anfang an und hat sich mit unserem Rhythmus arrangiert. Ob meine Söhne oder ich Prüfungen ablegen mussten – sie war immer dabei und hätte wohl selbst auch alle Prüfungen ablegen können. Und das Beste: Trotz des Schichtdienstes ist es meiner Frau immer gelungen, die Familie zu organisieren und unter den genannten Hut zu bekommen.

Sie sprechen den Heiligen Abend als für Sie besonderen Tag an; wie haben Sie ihn denn im Laufe Ihres Berufslebens begangen?

Ich hatte natürlich oft Dienst – das ist für einen Feuerwehrmann nun mal so. Ob 8-Stunden-, 16-Stunden- oder sogar 24-Stunden-Dienst, ob man einen Kollegen auch nur für einige Stunden abgelöst oder sich später als Dienststellenleiter mit der diensthabenden Wachabteilung beim Kaffee zusammengesetzt hat: Der 24. Dezember heißt für einen Feuerwehrmann „Dienst“. Im Tagesdienst war es nicht anders als in den meisten Familien auch. Im 16-Stunden-Dienst wurde zu Zeiten, als die Söhne noch klein waren, vormittags mit zugezogenen Gardinen gefeiert und abends dann mit den Großeltern – dann halt ohne den „Papa“. Im 24-Stunden-Dienst ließ man sich für zwei bis drei Stunden von einem Kollegen der anderen Wachabteilung oder einem, der Urlaub hatte, ablösen. Wenn das nicht möglich war, wurde der Heilige Abend auf den Morgen des 25. Dezember verlegt.



Wie Ihre Söhne zur Feuerwehr fanden, haben wir nun gehört. Aber wie war es bei Ihnen?

Nun ja, das erinnere ich nicht mehr ganz genau. Aber auch auf die Gefahr hin, dass es sich kitschig anhört: Nach Aussagen meiner Eltern wollte ich schon im Vorschulalter Feuerwehrmann werden. Warum es so war, kann ich nicht

erklären. Vielleicht hat es etwas mit meinem Großvater zu tun, der von 1893 – 1928 bei der Hamburger Feuerwehr war. Ich kann mich aber bewusst nicht an ihn erinnern. Er starb 1944, in meinem Geburtsjahr. Interessanterweise erzählte mir mein Vater, nachdem ich bei der Feuerwehr angefangen hatte, dass auch er gern Feuerwehrmann geworden wäre. Aber bedingt durch die 30er Jahre musste er im Flugzeugbau arbeiten. Vielleicht gibt es ja doch so etwas wie Vererbung oder in „die Wiege legen“.

Das hört sich ja wie eine Geschichte oder ein Märchen an. Gibt es da etwa noch eine Fortsetzung?

Sie werden es nicht glauben: Aber mein jüngster Sohn hat wiederum einen 10-jährigen und einen 2 1/2-jährigen Sohn und beide, auch der 2 1/2-jährige, sagen heute schon: „Ich will wie Papa Feuerwehrmann werden!“ Ehrlich!

Herr Elmers, wir haben nachgerechnet: Sie werden in gut einem Jahr in den Ruhestand gehen und können auf 35 Jahre Feuerwehrtätigkeit zurückblicken. So wie wir Sie

kennen, macht Ihnen Ihr Beruf immer noch Freude. Können Sie den Kollegen mit wenigen Worten ein Verhaltensmuster mitgeben?

Hm, da verlangen Sie wirklich etwas sehr Schwieriges bzw. Gewagtes von mir. Trotzdem möchte ich es versuchen. Seit meinem Eintritt in die Hamburger BF 1968 hat sich die Feuerwehr, die Hansestadt Hamburg und die Welt insgesamt gewaltig verändert. Trotzdem meine ich, dass auch heute noch jeder Einzelne, in welcher Funktion auch immer, seine ganze Mühe und Kraft in seinem Wirkungskreis einbringen sollte: also in seine Familie, seine Wachabteilung oder Abteilung in der Verwaltung. Denn diese verhältnismäßig überschaubaren Bereiche können wir selbst noch mitgestalten. Gerade in der heute viel kälter gewordenen Zeit benötigen wir Wohlgefühl im Arbeitsbereich, der ja einen großen Zeitanteil unseres Lebens einnimmt. Dort und in den Familien sollte eine positive Atmosphäre vorherrschen, aus der wir die Kraft für unseren Beruf (ich sage bewusst nicht „Job“) und unser Leben insgesamt schöpfen.

Glanzvolle Premiere um Spiel, Satz und Sieg: 1. Deutsche FM im Tennis

Während Tennis in der „Nach-Boris-Steffi-Ära“ vielerorts eher ein Schattendasein fristet, hat die BF Hamburg mit einem glänzenden Turnier die Entscheidung der Deutschen Feuerwehrtätigkeit e.V. bestätigt, diese Disziplin in den Kanon regelmäßig durchzuführender Meisterschaften aufzunehmen.

So kam es, dass am 7. und 8. September 2002 auf der Tennisanlage des Betriebssportverbandes Hamburg in der Wendenstraße die 1. Deutsche FM im Tennis stattfand. Obwohl es eine absolute Premiere war, wurden Zeitplanung, Spielmodus und Schiedsrichteranzahl perfekt auf das Turnier abgestimmt, zu dem **12 Mannschaften von acht Feuerwehren aus sieben Bundesländern** kamen (teilweise mit zwei Mannschaften, s. Kasten).

Wir begannen in vier Dreiergruppen und spielten alle Gruppenspiele und die ersten Über-Kreuz-Spiele bereits am ersten Tag. Nach einem feucht-fröhlichen Abend ging es dann Sonntag früh mit zum Teil noch schweren Beinen ab 9.00 Uhr weiter – trotz dieses Umstands auf höchstem Niveau. Das **spannende Finale zwischen Berlin 1 und Hamburg 1** endete im Einzel 1:1. Die Entscheidung brachte dann das Doppel, das die Feuerwehrkollegen aus Berlin verdient gewannen. Aber nicht nur die

Mannschaften zeigten sich von ihren besten Seiten, sondern auch das Wetter, das den meisterschaftlichen Kampf um die Filzkugel vom ersten bis zum letzten Ball zur reinen **Outdoor-Veranstaltung** werden ließ!

Was bleibt in Erinnerung? Vor allem die **Fairness** der Spieler, die **Freude** über ein gelungenes Turnier und die **Freundschaften**, die sich aus dem Miteinander hier und da ergaben. Nur ein Wunsch bleibt offen: Für die nächste Deutsche FM im Tennis im Jahre 2006 wäre ein breiteres Teilnehmerfeld aus noch mehr Bundesländern begrüßenswert.

Claus Lochmann

Fachbereichsleiter Sport und Gesundheit der LFS Hamburg



DAS ERGEBNIS

- | | |
|--------------|---------------|
| 1. Berlin 1 | 7. Leipzig |
| 2. Hamburg 1 | 8. Bremen 2 |
| 3. Bremen 1 | 9. Karlsruhe |
| 4. Berlin 2 | 10. Mannheim |
| 5. Köln | 11. Hamburg 2 |
| 6. Lübeck 1 | 12. Lübeck 2 |

Liste mit allen Spielergebnissen unter: www.dfs-ev.de

Top in Form und bärenstark: Unser neuer Feuerwehrkran!

Nach 14 Jahren und 98 000 Kilometern schieden im Jahr 2001 die UVV und der TÜV unseren guten alten Feuerwehrkran und seinen Arbeitgeber: Die hohen Instandhaltungs- und Reparaturkosten des betagten Krans waren nicht mehr zu rechtfertigen.

Fast ein Jahr später war der Trennungsschmerz überwunden und die Zeit reif, seinen Nachfolger in unseren Reihen aufzunehmen. Nach der Einweisung von je zwei Kollegen aller Wachabteilungen der TuUW (- F 32 -) durch die Firma Liebherr trat der LTM 1060/2 zur Eröffnung der 4. Elbtunnelröhre am Sonntag, den 27.10.2002, in Dienst und hatte wenige Stunden später gleich seinen ersten Einsatz: Am Reiherdamm in Steinwerder waren durch orkanartige Winde zwei 40-Fuß-Container auf die angrenzenden Gleise gestürzt, die unser neuer Kran spielend hob und auf einer anliegenden Straße sicher absetzte. Ein gelungener Einstand!

Da der Arbeitskreis Technik der TuUW von Anfang an in die Planungen mit einbezogen wurde, entspricht die Ausführung des neuen Krans dem Bedarfsprofil für



den Einsatzdienst bei der Feuerwehr Hamburg. Ein größerer Kran wäre für uns in der Stadt mit Alarmfahrt und teilweise geringer Aufstellflächen an den Einsatzstellen nur schwer zu handhaben. Einige wenige Wunschvorstellungen der echten Technik-Freaks in unseren Reihen konnten aufgrund des leeren Staatssäckels zwar nicht erfüllt werden, aber trotz-

dem beeindruckt der neue 700.000 Euro teure Kran dank seiner imposanten Ausstattung:

So ist das Führerhaus des Kranoberwagens voll gepackt mit neuer Technik und mutet an wie ein Flugzeug-Cockpit. Bei einem Eigengewicht von 48 t kann und darf (!) das Ungetüm selbst natürlich nicht abheben, wenn es mit der gelieferten Kranflasche Gegenstände bis zu 38 t in die Höhe hievt und gleiches bei 15 m Ausladung noch bis über 15 t schafft! Der Kran hat eine Arbeitshöhe von 38 m und ist am Heck mit einer 80 kN Bergwinde ausgerüstet.

Für einen zügigen und erfolgreichen Einsatz des Feuerwehrkrans sind folgende Punkte zu berücksichtigen:

- Ist die Anfahrtsmöglichkeit sichergestellt?
- Kann das zu hebende Gewicht abgeschätzt werden?
- Wie weit ist die Last von der Aufstellfläche entfernt?
- Befinden sich Hochspannungsleitungen im Arbeitsbereich des Krans?

Auf gute Zusammenarbeit! Eure Kollegen von - F 32 -



Anzeige

→ sicher und fair wohnen...




... in einer von über 9.000 HANSA-Wohnungen,
...in einer starken Solidargemeinschaft,
...zu finanzierbaren Preisen,
...in zentraler Lage
...mit allen Vorteilen
genossenschaftlichen Wohnens.



Wir freuen uns auf Sie.

1925 - 2000

HANSA Baugenossenschaft eG
Lämmersieth 49 • 22305 Hamburg
Tel. (0 40) 6 92 01-0 • Fax (0 40) 6 92 01-140
www.hansa-baugenossenschaft.de

Vereine in der Feuerwehr: Die KAMKA

Nachdem wir im Löschblatt 04 bereits den Verein der Feuerwehrhistoriker vorgestellt haben, wollen wir euch heute die „Kameradschaftskasse der Feuerwehr Hamburg e.V.“ näher bringen – ein weiterer von insgesamt sechs Vereinen, die innerhalb der Feuerwehr im Laufe der Jahre gegründet wurden:

Am 20.12.1966 – fast auf den Tag genau vor 36 Jahren – wurde die „Kameradschaftskasse der Bediensteten des Feuerwehramtes e.V.“ mit dem Ziel gegründet, die soziale Kompetenz untereinander auf zwei Weisen zu fördern: karitativ durch materielle und persönliche Zuwendungen sowie kollegial durch die Förderung von Gemeinschaftsaktivitäten. Dies bedeutet ...

- ➔ ... Unterstützung von in wirtschaftlicher bzw. sozialer Not befindlichen Mitgliedern auf Antrag,
- ➔ ... Förderung und Unterstützung von gemeinschaftlich getragenen Einrichtungen der Feuerwehr und ihrer Dienststellen für Gesunderhaltung, Sport und Kameradschaftspflege.

Dieser Ansatz scheint nahezu die gesamte BF Hamburgs zu überzeugen. Denn sage und schreibe **rund 98 % aller Bediensteten** gehören inzwischen dem Verein an, der kurz nach der Gründung in „Kameradschaftskasse der Feuerwehr Hamburg e.V.“ umbenannt wurde und heute allen Kollegen unter dem Kürzel KAMKA bekannt ist. Nach dem Gründungsmitglied und späteren Ehrenvorsitzenden Werner Möller übernahmen Dieter Brümmer, Fritz von Roenne und Dieter Wierzchucki den Vorsitz, den heute Carsten Wöhlke (- F 0214 -) innehat. Im Laufe ihres Bestehens konnte die KAMKA vielen Kollegen und Dienststellen mit Zuschüssen oder anderem unterstützend zur Seite stehen:

- ➔ Ausbildungshilfen für Kinder von im Dienst verstorbenen Mitgliedern
- ➔ Betreuung von Waisenkindern und kranker Kollegen in Kliniken zu Weihnachten
- ➔ Ausrichten von Weihnachtsmärchen-Aufführungen und Skatturnieren sowie deren Bezuschussung
- ➔ Geschenke zu Dienstjubiläen und an Pensionäre (ab der goldenen Hochzeit oder dem 90. Geburtstag)
- ➔ Darlehen an Kollegen und Zuschüsse an Dienststellen für Gemeinschaftsanschaffungen

- ➔ Zuschüsse für den Kreis unserer Pensionäre und anderer Vereine der Feuerwehr auf Antrag

Vielleicht lassen sich ja auch noch die letzten Mohikaner, sprich 2 % Nicht-Mitglieder unter euch durch diesen Artikel bzw. die Satzung zum Eintritt bewegen – nachzulesen im Intranet unter „Vereine“ und dort unter „KAMKA“. Anträge auf Mitgliedschaft könnt ihr an alle amtierenden Vorstandsmitglieder stellen, die auch für Zuschüsse oder Spenden zuständig sind:

Carsten Wöhlke - F 0214 - (1. Vorsitzender), Dieter Wierzchucki - F 362 - (2. Vorsitzender), Jörg Büttner - F 213 - (1. Schriftführer), Lars Borchert - F 233 - (2. Schriftführer), Andreas Leube - F 4222 - (Kassenwart), Werner Lehmann - PR -, Jürgen Pohl - PR -, Rolf Bauer - F 01323 -, Jörg Reimers - F 313 - (Ersatzmitglied)

„B“ TRIFFT ... FRAU MIT REIFENPANNE

Kaum wurde die neue Elbtunnelröhre eingeweiht, schon gibt's dort die ersten (un-)freiwilligen Tête-à-Têtes. So geschehen am 11.11.02 gegen 16 Uhr als eine Autofahrerin im Tunnel mit ihrem Ford Fiesta liegen blieb. Sie schrieb uns dazu die folgende E-Mail:

Hallo,

heute hatte ich eine Reifenpanne im Tunnel Richtung Süden (linke Fahrspur, roter Ford Fiesta). Nach einiger Zeit kam mir und meiner Beifahrerin ein Feuerwehrfahrzeug zur Hilfe. Die drei Feuerwehrmänner waren sehr nett und engagiert.

Deshalb möchte mich hiermit noch einmal für den **sehr freundlichen Einsatz bedanken**. Besonders auch bei dem Feuerwehrmann, der mit dem Buchstaben „B“ im Vornamen anfängt. Er gab mir in Bezug auf meine Reifen einen hilfreichen, ggf. sogar lebensrettenden Tipp (lose Radmuttern). Daraufhin begab ich mich gleich in die Werkstatt, wo mir mitgeteilt wurde, dass die Spur total verzogen und ein Weiterfahren nicht verantwortbar sei.

Mit freundlichen Grüßen ...

Die Dame war so dankbar, dass Sie uns um folgenden Aufruf bat: Kollege „B“ möge sich bitte bei ihr melden, weil sie noch eine Frage dazu habe. „So, so“ sagt die Redaktion, der ihre Tel.-Nr. vorliegt und „B“ bittet, sich bei Interesse an die LAGD zu wenden.



WAS IST DAS ...

... mag sich mancher von euch fragen, wenn er sich mit unserem Gewinnspiel befasst. Weiß er's, kann er mit etwas Glück „WAS IST WAS“ gewinnen. Drei Mal wird das faszinierende Sachbuch zum Thema „Feuerwehr“ unter den Absendern der Coupons ausgelost, die richtig ausgefüllt bis zum 31.01.2003 in der **RedBox** landen oder per E-Mail die Redaktion (s. Impressum) erreichen müssen. Die Löschblatt-Redaktion wünscht viel Glück!



WAS IST WAS, Bd. 114 „Feuerwehr“
 R. Crummenerl,
 48 Seiten, mit vielen farbigen Fotos und Zeichnungen.
 ISBN 3-7886-1501-X,
 8,90 EUR

Heißer Geschenktipp!

Wenn ihr eure Töchter und Söhne auch gern – so wie in diesem Löschblatt beschrieben – als Kollegen/Kolleginnen um euch haben möchtet, solltet ihr ihnen zur Einstimmung den neuen Buchband aus der Reihe WAS IST WAS – „Feuerwehr“ schenken: Von der Urgewalt Feuer bis hin zu modernsten Löschtechniken, von der Ausrüstung bis hin zum Hochwassereinsatz, von Technischen Hilfeleistungen bis hin zur Tierrettung – hier wird jeder Aspekt unseres vielseitigen Berufes beleuchtet. Sogar wie man überhaupt Feuerwehrmann oder -frau wird und wie sich (natürlich!) der Ablauf an einer Wache gestaltet, ist in diesem packenden Buch nachzulesen.

- 1 Wie bezeichnet Pressesprecher Peter Braun in seinem Editorial die Feuerwehr Hamburg?**
 A. als Vereinsmeier B. als Familie C. als Männerbund

- 2 Wodurch zeichnen sich die neue Schleifkorbtragen aus?**
 A. Durch ihr elegantes Design
 B. Durch ihr hohes Gewicht (daher schleifen statt heben)
 C. Durch vielfältige Einsatzmöglichkeiten

- 3 Welche Deutsche FM fand im September 2002 zum ersten Mal statt?**
 A. Tennis
 B. Bungee-Springen
 C. Schach

- 4 Welches Ziel verfolgt neben weiteren die Kameradschaftskasse?**
 A. Die Unterstützung unehelicher Kinder von verheirateten Feuerwehrkollegen
 B. Soziale und wirtschaftliche Unterstützung in Not geratener Mitglieder
 C. Förderung und Finanzierung von Kegelausflügen während der Dienstzeit



Ausschneiden, ausfüllen und ab in die **RedBox** – viel Glück!

Meine Antworten:

(bitte ankreuzen)

An: - F 0138 - LAGD

- | | | | | | | | |
|----------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| 1 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C | 3 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C |
| 2 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C | 4 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C |

Mein Vor- und Zuname:

Meine Wache bzw. Wehr:

Meine Wachabteilung:

LB 10

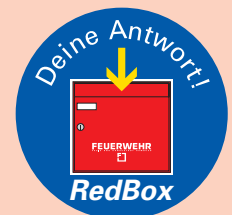
Gewusst?

Die Gewinnspielauflösung aus Löschblatt 09 lautet: 1C, 2B, 3C, 4A

Gewonnen!

Über je 1 Sweatshirt mit dem Signet „Feuerwehr Hamburg“ freuen sich:

- Holger Dose - F 212 -
- Kai von Holt - F 313 -
- Holger Studier - F 323 -



Teilnahmebedingungen

Mitmachen kann jeder Angehörige der BF und FF Hamburg.

Die Verlosung erfolgt unter allen richtig und vollständig ausgefüllten

Coupons nach dem Einsendeschluss am

31.01.2003.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.